

# VOLKSWACHT

## für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete. Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Die „Volkswacht für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete“ ist durch unsere Expedition, Pöschberggasse 64, durch die Post und durch Colportage zu beziehen.  
Preis vierteljährlich M. 2.50, pro Woche 20 A.

Sonntag, 22. November.

Die „Volkswacht für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete“ erscheint wöchentlich. Der Insertionspreis für die gewöhnliche Zeitung beträgt 20 A.  
Postzeitungsliste Nr. 5540.

### Der Sozialismus.\*)

M. Kt. Man hat aus dem Sozialismus ein Schreckbild zu machen und die Sozialisten als eine wilde Horde, die den Umsturz predigt und zu Mord und Plünderung aufreizt, hinzustellen gesucht. Aber die schöne Zeit, in der diese lächerlichen Lügen Glauben fanden, ist vorüber, seit man gesehen hat, wie die Sozialisten in den Parlamenten und Stadtverordnungen die Verteidigung der Interessen der Arbeiter, der Beamten, der kleinen Handeltreibenden und Kleinindustriellen gegen die kapitalistischen Monopole ergriffen haben. Man hat sie nach ihrem Wirken beurteilen gelernt.

Verleumdet und verachtet zu werden ist das Schicksal aller Parteien im Anfang ihrer Entwicklung gewesen. Am Tage nach dem Staatsstreich Bonapartes waren die Republikaner „Bagabunden“ und „Verbrecher“ geworden, während heute die Konservativen um die Ehre buhlen, der gegenwärtigen Republik zu dienen oder — sich ihrer zu bedienen.

Der Sozialismus hat es nicht nötig gehabt, zu triumphieren, um „in Mode zu kommen“.

Die Radikalen waren die ersten, die sich mit dem Schlagwort Sozialismus schmückten, etwa so wie man zum Karneval eine falsche Nase aufsetzt; aber ihr Sozialismus hielt nur so lange vor, als die Wahlzeit dauerte.

Der Sozialismus ist nicht nur bei den Wahlen als Köder benutzt worden, um die Stimmen der Arbeiter einzufangen, er beschäftigt heute auch alle denkenden Köpfe.

Der Papst sogar erinnert sich daran, daß die Geißlichkeit sich im Mittelalter oft ins Mittel legte bei Streitigkeiten zwischen den adligen Herren und der Stadt- oder Landbevölkerung und fordert in seiner Enzyklika für die Kirche die Ehre zurück, die Beschützerin der Proletarier zu sein, welche von den Unternehmern gezwungen werden, in menschenunwürdigen Verhältnissen zu leben und zu arbeiten. Er erklärt entschieden, daß die Arbeiterfrage die soziale Frage des Jahrhunderts ist und daß sie „durch die Vernunft oder auf andere Weise“ gelöst werden würde, d. h. durch die revolutionäre Macht.

Der Sozialismus ist nicht ein nebelhaftes Hirngespinnst, er ist das unweigerliche Verlangen der arbeitenden Klasse nach einer Aenderung ihres von Tag zu Tag trauriger werdenden Schicksals.

Als die Maschine eingeführt wurde, meinte man, daß sie die Wolltäterin der Arbeiter und der Kapitalisten werden würde. Aber die Maschine hat in den Händen der Unternehmer nur dazu gedient, die Industrie zu zentralisieren, einigen wenigen ungeheure Vermögen zu schaffen und — den Arbeiter der Arbeitsmittel zu berauben, ihn bei Hungerlöhnen zu schwerer Arbeit zu verdammen, ihm seine Frau und seine Kinder zu entziehen und sie gleichfalls in Maschinen aus Fleisch und Blut zu verwandeln — für den Profit der Kapitalisten.

Die Arbeiter sind die ersten Opfer, die am unbarmherzigsten Gemarterten gewesen, aber die Maschine

hat ihr schreckliches Zerstörungswert auch auf die anderen Klassen der Gesellschaft ausgebeutet. Die Kleinindustrie ist vernichtet: die Kleingewerbetreibenden, von der Konkurrenz erdrückt, sind gezwungen worden, in die Reihen der Proletarierheere einzutreten, um gleich ihnen zur Zwangsarbeit im kapitalistischen Bagno verurteilt zu werden.

Der Handel hat ebenfalls eine Umgestaltung erfahren; er hat sich konzentriert. Ungeheure Bazare und Warenlager sind errichtet worden, die alle Zweige des Handels vereinigen und die nun den Kleinhandel, der dem ganzen Mittelstande einen bescheidenen Wohlstand gesichert hatte, zermalmen.

Während der Kleinhandel mit ungleichen Waffen gegen die großen Magazine kämpft, verarmen seine Abnehmer, denn die Arbeiter und nicht die Kapitalisten kaufen in den Läden der kleinen Kaufleute. Wenn die Löhne sinken, ist der Arbeiter gezwungen, seine Ausgaben einzuschränken, und in Zeiten der Arbeitslosigkeit muß er beim Kaufmann Kredit nehmen, der seine Waren seinem Lieferanten sehr teuer bezahlen muß. Die gesamten arbeitenden Klassen leiden also unter dem Druck und der Ungunst der Verhältnisse.

Was tun nun die politischen Parteien, die seit einem Jahrhundert einander in der Herrschaft gefolgt sind, um aus dieser sich immer mehr verschlimmernden Lage herauszukommen?

Nichts! Sie haben die Ereignisse ihren Lauf nehmen lassen, ohne sich um das Elend zu kümmern, das die Zentralisation in Industrie und Handel zur Folge haben mußte.

Als die Sozialisten die herrschenden Klassen aus ihrer sträflichen Gleichgültigkeit aufgerüttelt hatten, was haben dann die politischen Parteien vorgeschlagen, um die Leiden des gesellschaftlichen Körpers zu lindern?

Sie haben die Kooperation, die Gewinnbeteiligung und die Versicherung empfohlen. Sie haben selbst so wenig Glauben an ihre sozialen Heilmittel, daß noch keine Regierung auch nur den Versuch gemacht hat, sie praktisch durchzuführen.

Man begnügt sich damit, sie platonisch zu empfehlen.

Der Sozialismus ist die einzige Partei, welche die Beseitigung der durch die kapitalistische Zentralisation geschaffenen Lage will.

Die Sozialisten fordern, daß alle zentralisierten Arbeitsmittel, wie Eisenbahnen, Werkzeuge, Fabriken, Bergwerke, Maschinen zc. Nationaleigentum werden und den Arbeitern zurückerstattet werden, die sie nicht mehr zum Profit der Kapitalisten, sondern dem ganzen Volke zum Nutzen gebrauchen werden.

Das Ziel, nach dem die Sozialisten streben, ist keine Utopie: man braucht sich nur umzuschauen, um zu sehen, daß der Staat schon jetzt die Eisenbahnen, die Post, die Geld- und Tabakfabrikation in Händen hat und daß die zentralisierten Industrien jedenfalls in mehr oder weniger ferner Zukunft ebenfalls unter seiner Kontrolle stehen werden.

Wenn die verstaatlichten Industrien, anstatt die Interessen aller Bevölkerungsschichten gleichmäßig zu vertreten, nur für den Profit der Kapitalistenklasse ar-

beiten, dann verwirklichen sie auch nicht entfernt das sozialistische Ideal, d. h. sie werden nicht von den Arbeitern der Gesellschaft im Interesse des Volkes ausgeübt, sondern allein im Interesse des Gewinns. Aber diese Monopolisation, die sich wie ein Verhängnis vollzieht, bezeichnet den Weg, den die Entwicklung der Industrie und des Handels in unserer Zeit notwendig nehmen muß.

Die Kapitalistenklasse zu erpressen, die großen industriellen Etablissements den in Produktionsgenossenschaften, die alle zu einer guten Ausnutzung erforderlichen geistigen und körperlichen Kräfte zusammenfassen, organisierten Arbeitern zur Verfügung zu stellen, das ist das Ziel des wissenschaftlichen Sozialismus.

Diese Umwandlung des kapitalistischen Eigentums in Eigentum des Volkes wird das Glück der Gesellschaft begründen, denn die Erfindungen und Verbesserungen in der Industrie werden, wenn sie nicht mehr der Bereicherung einiger weniger dienen, sondern allen Gliedern der Gesellschaft mehr Ruhe und Glück verschaffen.

Ist das eine Utopie oder der Traum eines Verbrecherhirns? Ist das nicht vielmehr ein großartiges Werk, wofür man ihm sein Leben widmet?

Und doch werden die Sozialisten, die ihre ganze Energie an die Verwirklichung dieser gesellschaftlichen Umgestaltung setzen, wegen Aufreizung zu Mord und Plünderung angeklagt und zu jahrelanger Gefängnisstrafe verurteilt.

### Sozialpolitische Rundschau. Deutschland.

Zur Frage der Immunität der Reichstagsabgeordneten, welche durch das Vorgehen des Chemnitzer Landgerichts zu einer brennenden geworden ist, hat nun auch der Bundesrat seine Ansicht kundgegeben, indem er in einem dem Reichstag vorgelegten Gesetzentwurf beantragt, den Artikel 32 der Reichsverfassung, welcher die Immunität (gerichtliche Verfolgung des Abgeordneten nicht ohne die Genehmigung des Reichstags) festgestellt, folgenden Absatz hinzuzufügen:

„Auf die Zeit einer Vertagung des Reichstags, welche die Frist von dreißig Tagen übersteigt, finden die vorstehenden Bedingungen keine Anwendung.“

In der Begründung wird auf die verschiedenen Urteile der Gerichte hingewiesen über die Frage, ob Art. 31 der Reichsverfassung (gerichtliche Verfolgung der Reichstagsabgeordneten) auf Vertagungen von länger als 30-tägiger Dauer Anwendung finden soll. Wenn auch für die Anwendbarkeit beachtenswerte Gründe angeführt wurden, so ist doch eine so weit reichende Immunität weder ein Bedürfnis noch auch unbedenklich. Es mache keinen Unterschied, ob die Einstellung der Tätigkeit des Reichstages auf einer Schließung oder auf einer Vertagung beruht. Während einer Vertagung könne nicht gleich wie während einer Sitzungszeit die Verfolgung einer Straftat durch Erteilung der Genehmigung zur Verfolgung ermöglicht werden, da der Reichstag lediglich zu diesem Zweck nicht berufen werden könne. So gestalte sich die Immunität aus einem Privilegium des Reichstags.

\*) Wir übersehen diesen den Gegnern des Sozialismus und den Unaufgeklärten gewidmeten Artikel unseres Parteigenossen Paul Lafargue aus „Le Socialiste“.

Nicht werden muß, um nicht zusammenzubrechen. Die Anbelager ist durchgefallen. Daß die Aufsichtsbekörde...

Reife, 19. November. Wegen gefährlicher Körperverletzung an einem seiner Knechte - war in Schönbühl, vom Schöffengericht zu Falkenberg zu 300 Mark Geldbuße eventuell 30 Tagen Gefängnis verurteilt worden.

Rechtschütz. Zum Unglück in Pilgersdorf wird noch berichtet, daß das Dienstmädchen nach 24stündigem Schmerzenslager ihren Brandwunden erlegen ist.

Reife, 19. November. Wieder eine neue Stan- dahafaire beschäftigt bereits die ausländische Behörde. Junge Leute aus den besten Ständen sollen in einem öffent-

Oplau, 18. November. Hier fand am 15. d. M. eine öffentliche Tischlerversammlung im Gasthaus zur „Sonne“ statt, zu welcher auch die hiesigen Innungs-

Reife, 19. November. Auf vor- herige Zuschrift erwidern wir ergebenst, daß wir keine Veranlassung haben, für Sie die Bestellung bezw. Ein-

Reife, 19. November. Hier wie im benachbarten Defersdorf sieht man mit Spannung der Annahme des deutsch-österreichischen Handelsvertrages entgegen.

Kost und Logis. Dieser sieht die Gesellen auch als Lehrlinge an, indem er selbige lehren will, wie „Fugen“ zu leimen sind und sich noch erlaubt, die Gesellen mit „Du“ anzureden!

Reichenbach u. d. S., 19. November. Notwehr. Heute früh meldete sich bei dem Amtsvorsteher in Gützmanna-

Streiken. Kurioses. Der 17. November war für Streiken ein kritischer Tag erster Anordnung, denn auf denselben fielen Kontrollverammlung und Stadtwahlverammlung.

Ziegenhals, 18. November. Hier wie im benachbarten Defersdorf sieht man mit Spannung der Annahme des deutsch-österreichischen Handelsvertrages entgegen.

Gleiwitz, 18. November. Unglücksfall. Gestern früh wurden auf dem hiesigen Bahnhof beim Ausweichen 2 Arbeiter durch Zusammenstoß einer 5 Meter hohen Wand vollständig verkrüppelt.

Gleiwitz, 18. November. Unglücksfall. Gestern früh wurden auf dem hiesigen Bahnhof beim Ausweichen 2 Arbeiter durch Zusammenstoß einer 5 Meter hohen Wand vollständig verkrüppelt.

gericht das erste Urteil teilweise aufgehoben hat, nicht unerheblich ermäßigt worden. Trotz der Bemühung der Staatsanwaltschaft, eine erneute Verurteilung auf einer anderen als der bisherigen Grundlage herbeizuführen, hat das Gericht gebunden an die vom Reichsgericht ihm gezogenen Grenze, auf Freisprechung wegen des Aufhanges „das bürgerliche Recht und die Befugnisse“ erkannt und demgemäß die Gesamtschuld von 1 1/2 auf 1 1/4 Jahre unter voller Inkredulenz der Untersuchungsbehörde herabgesetzt.

Königsbrunn, 17. November. Es giebt hier unglückliche Häuser, in denen die Treppen nicht erleuchtet sind. Wer die schlechten Treppen in den Arbeitshäusern kennt, dem muß es wundern, daß nicht öfters Unglücksfälle vorkommen.

Bereins-Kalender.

Sagnau. Besess und Diskutirklub Sagnau. Jedereinstufig „zum Löwen“ Gäste willkommen. Aufnahme neuer Mitglieder. Jeden ersten Sonntag im Monat Familienabend.

Standesamtliche Nachrichten.

Todesfälle. I. Inquilin Adolf Steinert, 69 J. - Werksführer Frau Rosina Ködlich, geb. Döring, 48 J. - Wilhelm, S. des Handelsmann Wilhelm Blechl, 8 M. - Müller-Gesell Carl Barisch, 66 J. - Arbeiterfrau Caroline Rengel, geb. Weimann, 37 J. - Bäckermeisterwitwe Pauline Malffius, geb. Grieblich, 60 J. - Apotheker Stegfried Löwisch, 30 J. - Buchdrucker-Besitzer Emil Soppa, 40 J. - Fräulein S. des Schlossers August Kruppe, 9 M. - Arbeiterin Justine Sachwitz, 71 J. - Christiane Hauer, ohne besonderen Stand, 60 J. - Arbeiterwitwe Justine Budmantei, geb. Neugebauer, 55 J. - Nähterin Auguste Hauptig, 85 J. - Maria, T. des verstorbenen Schmiedemanns Carl Keimling, 14 J. - Ober-Maier Johann Schmidt, 82 J. - Chemischer Dachdecker Carl Schreier, 69 J. - Emilie, T. des Haushalters Gottfried Blafel, 3 Monate. - Ill. Ida, T. des Feuerwehmanns Adolf Masche, 2 M. - Frieda, T. des Militär-Juweliers Gustav Lehmann, 1 J. - Gasarbeiter Richard Schubert, 43 J. - Amtsgerichts-Sekretär a. D. Anton Kammer, 68 J. - Willy, S. des Maurers August Stamm, 2 M. - Hedwig, T. des Schuhmachers Franz Dremba, 7 M.

Heirat & Ankündigung. I. Locomotivheizer Richard Heinhold, kath., zu Brteg., und Amalie Neumann, evangel., Carlstr. 26. - II. Tischler Adolf Hanke, evang., Antonienstraße 56, und Hedwig Gyner, kath., Subenstr. 11. - Kaufmann Hermann Lindner, ev., Kronprinzenstr. 16, und Elisabeth Ulbrich, evang., hier.

Eheschließungen. I. Monteur Robert Heinrich, ev., mit Auguste Hoffmann, kath., hier. - Maschinenfabrikant Hermann Salich, ev., mit Anna Land, ev., hier. - Arbeiter Julius Marzel, kath., mit Auguste Dietrich, evang., hier. - Schneider Julius Wandjoch, kath., mit Maria Scholz, ev., hier. - II. Arbeiter Josef Selul, kath., mit Albertine Franke, kath., hier. - Schlosser Paul Schuppe, kath., mit Antonie Guttentberg, kath., hier. - Steinseher Paul Hanke, kath., mit Pauline Hanke, kath., hier. - Wurfabrikant Bernhard Milde, kath., mit Pauline Gläser, ev., hier. - III. Bäckermeister Paul Förster, kath., mit Johanna Bielsch, geb. Geikowsky, evang., hier. - Heizer Johannes Meier, kath., mit Marie Ulbrich, kath., hier. - Arbeiter Ernst Seibel, ev., mit Agnes Haese, evang., hier.

Geburten. I. Kellner Wilhelm Polsch, evang., S. - Tischlermeister Robert Reiz, evang., S. - Kaufmann Arthur Bed, ev., S. - Schlosser Andreas Behrendt, evang., L. - Tischler Ferdinand Duhl, kath., S. - Kaufmann Paul Gollais, evang., L. - III. Korbmacher Paul Schmidt, kath., kath., S. - Warrer August Beder, kath., S. - Porarbeiter Josef Krndt, kath., L. - Köpfer Paul Siebich, kath., L. - Arbeiter August Guder, kath., S. - Droschkenführer Ernst BURGUND, ev., S. - Brauer Daniel Rogoll, evang., S. - Monteur Wilhelm Wilkens, evang., S. - Bergolder Carl Rothber, kath., L. - Kaufmann Max Krafau, evang., L. - Müller Hermann Gröndler, kath., L. - Kutscher Karl Sosina, ev., L. - Handschuhmacher Paul Stelzer, kath., S. - Stadt-Lehrer Wilhelm Ortlieb, ev., S. - Locomotivführer Matthias Schott, kath., L. - Schneider Thomas Malorny, kath., L. - Silberarbeiter Karl Reichig, kath., S. - Fabrikarbeiter Karl Goebel, ev., S. - Maschinenkloster Hermann Jansch, ev., S. - Schmied Reinhold Dombrowe, ev., L. - Zimmermann Max Walter, kath., L. - Bäcker Josef Gröbner, kath., S. - Tischler Alfred Niede, evang., S. - Glaser Georg Liebetanz, alkath., S. - Klempner Paul Gurschold, kath., L.

Todesfälle. I. Elisabeth, T. des Schmieds Ernst Strauß, 3 M. - Kantor Gabriel Breslauer 73 J. - Haushälterin Rosina Hiler, geb. Rißer, 83 J. - Richard, S. des Arbeiters Karl Kalkbrenner, 1 J. - Kurt, S. des Schneiders Georg Föster, 3 M. - Tischlermeisterfrau Amalie Paul Sanger, 1 J. - Bruno, S. des Tischlergehilfen Verhel, peni. Hauptlehrer Katharina Handloß, 43 J. - 88 J. - Oscar, S. des Flügelviolinisten Karl Gruschka, 2 M. - Elisabeth, T. des Buchhalters Ernst Fiebig, 13 J. - II. Schlosserfrau Mathilde Klose, geb. Eder, 82 J. - Alfred, S. des Eisenbahn-Arbeiters Paul Neumann, 2 J. -

U m der „Volkswacht“ eine größere Abonnenten- zahl zu verschaffen, ist es nötig, daß jeder Leser einen neuen Abonnenten gewinnt! In der Provinz ist der Name und Wohnung des- selben der Druckkommission oder dem Kolporteur, in Breslau der Expedition oder dem Austräger sofort zu übermitteln.

dessen Organe nur die Exekutive der wirtschaftlich herrschenden Bevölkerungsklasse und deren Interessen sind.

England.

Das große Mißverhältnis zwischen der Zahl der Männer und Frauen in England und namentlich in London bildet letzter Tage den Gegenstand eines interessanten Vortrages, den Miss Clara Collet im Londoner Stadtteil Islington hielt.

Rußland.

Von weiteren Unruhen infolge der Hungersnot kommen Nachrichten über London. Nach einer Petersburger Drahtmeldung des „Daily Telegr.“ fand ein Bauernaufstand in Chartow und Jekaterinostaw statt.

Serbien.

König Milan will jetzt in aller Form seine Entfagung auf alle Rechte auf den Thron, von dem er verjagt wurde, unterschreiben, selbstverständlich gegen saare Verappung.

Parlamentsberichte.

Deutscher Reichstag.

121. Sitzung.

Am die Stelle des Abg. v. Buol, welcher sein Amt als Schriftführer niedergelegt hat, wird der Abg. Krebs durch Zutuf zum Schriftführer gewählt.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Gesetzesentwurfs, betreffend die Abänderung des Gesetzes wegen Krankenversicherung der Arbeiter vom 15. Juni 1883.

Nach § 1 der Vorlage soll die Krankenversicherung ausgedehnt werden auf die im Handelsgewerbe, im Geschäftsbetriebe der Anwälte, Notare und Gerichtsvollzieher beschäftigten Personen.

Vom Abg. von Strombeck liegt ein Antrag vor, den ganzen § 1 anders zu fassen; es handelt sich aber nur um eine Aufzählung der versicherungspflichtigen Betriebsarten.

Von den Sozialdemokraten (Auer u. Gen.) liegt ein Antrag vor, die Versicherungspflicht auszuweiten auf die Hausindustriellen und auf die Familienangehörigen, welche nicht auf Grund eines Arbeitsvertrages beschäftigt werden.

Vom Abg. Hirsch (Hfr.) liegt der Antrag vor, die Personale der Anwälte, Notare, Gerichtsvollzieher, Krankenkassen, Berufsgenossenschaften und Versicherungsanstalten von der Versicherungspflicht auszuschließen, während die Abgg. Ebertz und Goldschmidt den Ausschluß der Handlungsgehilfen beantragen.

Abg. Goldschmidt (Hfr.) empfiehlt diesen letzteren Antrag.

Staatssekretär v. Bötker: Gerade die Anregung aus den Kreisen der Handlungsgehilfen hat die Ausdehnung des Versicherungszwanges auf sie herbeigeführt.

Abg. v. Strombeck (Hfr.) empfiehlt seinen Antrag, welcher keine Aenderung der Versicherungspflicht herbeiführen, sondern nur alle diejenigen Personen aufzählen will, welche in Betrieben des Staates und des Reiches, in Gewerbebetrieben und in den Betrieben der Rechtsanwälte u. s. w. beschäftigt sind.

Abg. Bruns (Soz.): Meine Partei steht dem Versicherungszwang keineswegs feindlich gegenüber und wir sind nur mit der Art der Ausführung dieses Zwanges, wie er von der Regierung und der Mehrheit des Reichstags eingeführt worden ist, nicht einverstanden.

da. Ebenso schlimm sind die Dienstboten daran, denn nur ein Teil der Herrschaften pflegt sie gegen Krankheit zu versichern. Die Ausdehnung des Versicherungszwanges auch auf die Seeleute erwirkt sich darum als notwendig, weil häufig eine infolge von Stürmen eintretende Krankheit sich erst so spät einstellt, daß der Schiffsbesitzer oder sonstige Unterstüßungspflichtige nicht mehr haftbar gemacht werden kann.

Abg. Ebertz (Hfr.): Die Annahme des Antrages Strombeck würde die Sache doch nicht deutlicher machen, das haben die sozialpolitischen Gesetze der letzten Zeit und ihre Ausführung bewiesen.

Staatssekretär v. Bötker: Von der Möglichkeit, die Handlungsgehilfen der Versicherungspflicht zu unterwerfen, ist meines Wissens nur wenig Gebrauch gemacht worden.

Abg. Spahn (Zentr.): In den Kreisen der katholischen Kaufleute hat man sich allgemein für den Versicherungszwang der Handlungsgehilfen ausgesprochen, denn die Verhältnisse haben sich geändert; die Kündigungsfrist ist nicht mehr überall eine sechswochentliche, sondern meist eine sehr viel kürzere.

Abg. Singer (Soz.): Der Reichstag hätte alle Ursache, den Erdrasselversuchen der Vorlage und der Kommission gegen die freien Hilfskassen energisch gegenüber zu treten.

Abg. Hirsch (Hfr.): Ich habe früher auch geglaubt, daß wir uns um die Krankenversicherung der Handlungsgehilfen nicht zu kümmern brauchen, daß das Handelsgebetbuch ausreichend sei.

Abg. Meyer-Berlin (Hfr.): In solchen Versammlungen erfährt man auch nicht die volle Wahrheit. Diejenige Versammlung, welcher der Redner beimohnte, gehörte einer Vereinigung an, welche insulichen zu Grunde gegangen ist; also darf man nicht schließen auf die wahre Meinung der Majorität der Handlungsgehilfen.

Abg. Hartmann (Kons.): Ich habe früher auch geglaubt, daß wir uns um die Krankenversicherung der Handlungsgehilfen nicht zu kümmern brauchen, daß das Handelsgebetbuch ausreichend sei.

Abg. Meyer-Berlin (Hfr.): In solchen Versammlungen erfährt man auch nicht die volle Wahrheit. Diejenige Versammlung, welcher der Redner beimohnte, gehörte einer Vereinigung an, welche insulichen zu Grunde gegangen ist; also darf man nicht schließen auf die wahre Meinung der Majorität der Handlungsgehilfen.

Abg. Meyer-Berlin (Hfr.): In solchen Versammlungen erfährt man auch nicht die volle Wahrheit. Diejenige Versammlung, welcher der Redner beimohnte, gehörte einer Vereinigung an, welche insulichen zu Grunde gegangen ist; also darf man nicht schließen auf die wahre Meinung der Majorität der Handlungsgehilfen.

Abg. Meyer-Berlin (Hfr.): In solchen Versammlungen erfährt man auch nicht die volle Wahrheit. Diejenige Versammlung, welcher der Redner beimohnte, gehörte einer Vereinigung an, welche insulichen zu Grunde gegangen ist; also darf man nicht schließen auf die wahre Meinung der Majorität der Handlungsgehilfen.

Abg. Meyer-Berlin (Hfr.): In solchen Versammlungen erfährt man auch nicht die volle Wahrheit. Diejenige Versammlung, welcher der Redner beimohnte, gehörte einer Vereinigung an, welche insulichen zu Grunde gegangen ist; also darf man nicht schließen auf die wahre Meinung der Majorität der Handlungsgehilfen.

Abg. Meyer-Berlin (Hfr.): In solchen Versammlungen erfährt man auch nicht die volle Wahrheit. Diejenige Versammlung, welcher der Redner beimohnte, gehörte einer Vereinigung an, welche insulichen zu Grunde gegangen ist; also darf man nicht schließen auf die wahre Meinung der Majorität der Handlungsgehilfen.

allen sozial. Uebel: abhilft. Für die Freiheit der Vermittelbaren treten wir ein: wer aber meint, daß wir darin eine Panacée erblicken, der muß in dem Trugschluß befangen sein, daß jeder Mensch an eine Panacée glaubt und danach sucht.

Der Antrag Ebertz-Goldschmidt wird gegen die Stimmen der Freimüthigen und eines Teils der Nationalen liberalen, der Antrag v. Strombeck gegen die Stimmen des Centrums abgelehnt; der Antrag Hirsch wird zurückgezogen; der Antrag Stiege abgelehnt gegen die Stimmen der Konservativen, der Antrag Auer gegen die Stimmen der Sozialdemokraten.

§ 1 wird gegen die Stimmen der Freimüthigen unverändert nach den Anträgen der Kommission angenommen.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 21. November 1891.

Machen wir! In allen Provinzialstädten sind die Genossen in eifrigster Tätigkeit, der „Volkswacht“ ununterbrochen neue Abonnenten zuzuführen und wir Breslauer haben alle Ursache, es ihnen gleich zu tun.

Ambau eines Bahnhofes. Der Bahnhof Klein-Mochern soll umgebaut und dabei der von Böpelwitz nach der Breslau-Schallauer-Chaussee führende, die Bahngeleise östlich vom Stationsgebäude zwischen km 355,6 und 355,7 in Schienenhöhe überkreuzende Weg kasirt werden.

Ultramontane Gesinnungstüchtigkeit. Die „Schl. Volkszeitung“ schreibt in ihrer neuesten Nummer:

„Zeichen der Zeit. Aus Langenbielau wird uns geschrieben: Der Vater eines neunjährigen Schulknaben kommt zum Lehrer und entschuldigend sein Sohnlein, daß dasselbe wegen Krankheit die Schule nicht besuchen könne.

Wenn das Organ, das mit schnorerhafter Unverschämtheit darauf Anspruch macht, von uns anständig behandelt zu werden, wieder einmal hegen will, dann mag es sein schmutziges Gewerbe nicht so tölpelhaft dumm ausführen, als das in vorstehender Notiz geschehen.

Wenn das Organ, das mit schnorerhafter Unverschämtheit darauf Anspruch macht, von uns anständig behandelt zu werden, wieder einmal hegen will, dann mag es sein schmutziges Gewerbe nicht so tölpelhaft dumm ausführen, als das in vorstehender Notiz geschehen.

Wenn das Organ, das mit schnorerhafter Unverschämtheit darauf Anspruch macht, von uns anständig behandelt zu werden, wieder einmal hegen will, dann mag es sein schmutziges Gewerbe nicht so tölpelhaft dumm ausführen, als das in vorstehender Notiz geschehen.

Wenn das Organ, das mit schnorerhafter Unverschämtheit darauf Anspruch macht, von uns anständig behandelt zu werden, wieder einmal hegen will, dann mag es sein schmutziges Gewerbe nicht so tölpelhaft dumm ausführen, als das in vorstehender Notiz geschehen.

Wenn das Organ, das mit schnorerhafter Unverschämtheit darauf Anspruch macht, von uns anständig behandelt zu werden, wieder einmal hegen will, dann mag es sein schmutziges Gewerbe nicht so tölpelhaft dumm ausführen, als das in vorstehender Notiz geschehen.

leben; eine Armut, die in den davon Betroffenen alle menschlichen Regungen mit Naturnotwendigkeit ertöden muß! — und dieses System, das System der kapitalistischen Produktionsweise, das wir stets und überall energig bekämpfen, das wird uns in die Schuhe geschoben! Diese Handlungsweise ist ein so gräßlicher Dohn, wie er ähnlich wol nirgends mehr vorkommen kann! Graus' Such nicht selber davor, Ihr frommen Herren! Jene „Unzufriedenheit“, die in dem knurrenden Magen von Tausenden und Abertausenden Ihren Grund hat, die sollen wir auf unserem Gewissen haben! Wir fragen jeden, der vorstehende Notiz gelesen hat: „Wo sind die Segler?“

Ein Bild des Glücks hat ein junges Mädchen, welches am 19. d. M. Abends im Keller des Hauses Neue Janderstraße 5 aufgefunden wurde. Das Mädchen nennt sich Anna Scheidauer und giebt an, am 12. d. M. in Begleitung eines anderen Mädchens von Kirchberg bei Falkenberg hierher gekommen zu sein, um Arbeit zu suchen. Die gewünschte Beschäftigung hatte sie aber nicht erhalten, da sie nicht im Besitz eines Ausweises gewesen sei. Am nächsten Tage versagte ihr die Fülle den Dienst und sie schlich sich in jenen Keller ein, um sich auszuruhen. Ihr Zustand verschlechterte sich jedoch bedeutend und sie mußte ohne Nahrung bis zum 19. d. M. liegen bleiben, bis sie endlich aufgefunden wurde. Da sie infolge von Hunger vollständig emkräftet war wurde sie mittels Wagen nach dem Hospital zu Allerheiligen geschafft.

Die Gewerkschaften Breslauer. In der Montag den 18. November, stattgefundenen, von nahezu 350 Personen aus allen Gewerkschaften Breslauer besuchten Versammlung wurde der Beschluß gefaßt, hier in Breslau, wie schon in Berlin, Leipzig, Dresden, Halle und anderen Städten, ein Gewerkschaftsstatut zu gründen. Die Versammlung beschloß ferner in einer einstimmig angenommenen Resolution, alle Gewerkschaften aufzufordern, Delegirte zu dem demnächst zu konstituierenden Gewerkschaftsstatut zu stellen. Zur Durchführung dieser angeführten Resolution wurde eine Kommission, aus drei Personen bestehend, eingesetzt. Diese Kommission hat sich nun in Ausübung ihrer Pflicht, die Breslauer Gewerkschaften in ihrem eigenen Interesse zu erforschen, zu dieser Frage baldmöglichst Stellung zu nehmen. Bei der Wahl der Delegirten zum Gewerkschaftsstatut sind folgende Momente im Auge zu behalten: 1. die Wahl der Delegirten darf nur in allgemeiner öffentlicher Versammlung, nicht Vereins- Versammlung vorgenommen werden. 2. Korrespondenzmitglieder dürfen nicht gewählt werden. 3. Die Wahl der Delegirten muß auf die Tagesordnung gesetzt werden. 4. Das Mandat zur Delegation ist vom Bureau der betr. Versammlung auszustellen. 5. Die gewählten Delegirten haben sich bei der Kommission und zwar bei Genossen Redner, Kleine Scheitner-Str. 20a 11, zu melden. 6. Ob ein oder zwei Delegirte gewählt werden sollen, hängt von der Mitgliederzahl der Gewerkschaftsvereine ab. Breslau, 22. November 1891. Die Gewerkschaftsstatut-Kommission.

Selbstmord betreffend. Wie berichtet, wurde bei dem am 18. d. Mts. im Scheitnigerpark erschossen aufgefundenen Manne ein Hundschüssel der Oberschlesischen Eisenbahn aufgefunden. Dasselbe steht mit dem Manne in keiner Verbindung, da es von einem hiesigen Kaufmann gekauft und besagt und von diesem auf der letzten Fahrt von Berlin hierher als unlos im Waggon weggeworfen worden ist. Die Persönlichkeit des Selbstmörders ist noch nicht festgestellt.

Sozialdemokratischer Arbeiterverein. Auf die am Montag Abend stattfindende Generalversammlung im Gasthause „zu den drei Lauben“ auf dem Neumarkt machen wir hiermit alle Mitglieder mit dem Bemerken aufmerksam, recht pünktlich zu erscheinen und ihre respektiven Beiträge zu begleichen, damit sie ihres Stimmrechtes im Sinne der Statuten nicht verlustig gehen. Die Wichtigkeit der Tagesordnung verheißt allgemeine Berücksichtigung.

Ein Depechenhockppler macht von hier aus die größeren Zeitungen durchschlägt unsicher, indem er entweder gänzlich erfundene Sensationsnachrichten hinarbeitet oder harmlose Nachrichten zu solchen aufblasst. Wir begannen ihn in der „Königschen Zeitung“, „Magdeburger Zeitung“, „Boschischen Zeitung“, „Berliner Tageblatt“, „Berliner Abendzeitung“, ab und zu auch in der „Post“ und anderen Blättern. Hier einige Beispiele: Vor zehn Tagen fiel in Königshütte der Grabenaufseher Breitscheidel in den Promenadenweg und ertrank. Da hätte sich natürlich das Telegraphire nicht gelohnt; aber unser Hochppler weiß sich zu helfen, er depechirt: Königshütte, 11. November. Auf offener Promenade ist der Förderspektre Breitscheidel von räthselhaften Bergleuten der Gräflich-Rautengrube ermordet worden.“ Das Klingt sensationell, verlangt war die ober-schlesischen Bergleute in Verzug, dem Oberaber aber 15—20 M. Honorar ein und das ist die Hauptache. Das Neueste ist Folgendes: Soregieren erschloß sich im Scheitniger Park ein bisher unbekannter Mann. Vergleichbar damit ist vor. Unser Sensationsberichterstattung aber depechirt: Breslau, 19. November. Der Gattenmörder Feldweibel Barthel aus Meisse hat sich gestern Abend 8 Uhr in einem zu einer hiesigen Vorstadt gehörigen Park erschossen. Am 7 Uhr besuchte der Mörder den „Zergarten“ auf Mayer's Platz und wurde von hier aus durch die Polizei verfolgt. Das eine solche fälsche Meldung geeignet ist, die Nachforschungen nach dem Mörder Barthel zu beeinträchtigen, genirt anderen Phantasieexporter nicht, wenn er nur sein Geld verdient. Wir meinen, daß hier alle Kriterien des Betruges vorliegen; Beschaffung eines Vermögensvortheiles durch Vergrößerung falscher Nachrichten.

Wollpreise vom 20. November per 100 Kilogr. Tabelle mit Spalten für mittlere, höchste, niedrigste Preise in verschiedenen Wollarten.

Polizei-Meldungen. An das Polizeigefängnis wurden am 19. d. M. 38 Personen eingeliefert. — Gestohlen wurden: einem Arbeiter auf der Trebnitzerstraße eine silberne Golduhr Nr. 8418 mit Kette; einem Kellner auf der Bahnhofsstraße ein brauner Ueberzieher, einem Hausbesitzer auf der Schweidnitzerstraße 40 Fenstercheiben. — Abhanden kamen: einem Fräulein auf der Sonnenstraße ein Vincenez; einer Dame auf der Charlottenstraße ein Korallenarm. — Gefunden wurden: ein Portemonnaie, 2 Armbänder, eine Schürze, 2 Lederloose und österreichisches Papiergeld.

### Gerichtliches.

Breslau, 19. November. Noch nicht tagewesen. Wegen versuchter Erpressung sollte sich heute ein hiesiger Arbeiter vor der II. Strafkammer verhandeln. Der Angeklagte, obgleich richtig geladen, war nicht erschienen, und es handelte sich nun um die Frage, ob die Vorführung des Angeklagten zum nächsten Termin über die Verhaftung des Angeklagten zu beschließen sei. Die größere oder geringere Schwere des dem Angeklagten zur Last gelegten Vergehens war bestimmend für das eine oder das andere. Einer der beifühenden Richter fragte deshalb den Vorsitzenden, um was es sich bei der in Rede stehenden Anklage handle, und der Vorsitzende erwiderte mit einem Nuckeln auf den Lippen: „Es handelt sich um einen Zigarettenstummel. Der Angeklagte, der gern rauchen wollte, soll versucht haben, einen Mann, der ihm begegnete, durch Drohungen zur Herausgabe des Zigarettenrestes, den der Mann im Munde hatte, zu bestimmen. Der Angeklagte hat aber auch diesen Stummel nicht bekommen.“ Im Hinblick auf das so ungewöhnlich geringfügige Erpressungsobjekt beschloß der Gerichtshof, den ohne Entschuldigung ausgebliebenen Angeklagten nicht verhaften, sondern zur nächsten Verhandlung vorzuführen zu lassen.

### Schlesien.

Schlesien und Posen im Reichshaushaltsplan für 1892/93. Im Militäretat werden gefordert: Für den Neubau von Magazingebäuden in Gleiwitz als zweite Rate (erste Rate) 200,000 M. Es sind geplant: eine Garnisonbäckerei mit Einrichtungen zur Feldweibelbäckerei und Bäckerkasernement, ein Korn- bzw. Wehlmagazin für rund 34,400 Centner Mehl und Körner, zwei Scheunen rund 1330 Centner Heu und Stroh, ein Amts- und Dienstwohnungsgebäude mit den nötigen Amtszimmern und Dienstwohnungen für den Amtsverstand und zwei Unterbeamte sowie die erforderlichen Nebenanlagen. Ferner werden für Gleiwitz 500,000 Mark als dritte Rate (erste Rate für Neubau und Ausstattung einer Kaserne für den Regimentsstab und drei Eskadrons eines Kavallerieregiments) gefordert. Der Bau soll drei Eskadrons-Kasernen, ein Verheirateten-Wohngebäude, ein Wirtschaftsgebäude, ein Wachgebäude, ein Montirungskammergebäude, ein Offizier-Speiseanstaltsgebäude, die Sattelungen einschließlich eines Offizier-Pferdestalles, zwei Reitbahnen zc. umfassen. Die Offizier-Speiseanstalt enthält einen Speiseaal, zwei Nebenzimmer, ein Bibliothekszimmer und die üblichen Nebengelasse. — Endlich sind 51000 Mark als letzte Rate für Erweiterung und Ausstattungsergänzung des Gleiwitzer Garnisonlazarets vorsehen. — In Oppeln soll eine Kaserne nebst Zubehör für ein Bataillon Infanterie neugebaut und ausgestattet werden; hierfür werden als erste Rate 30000 Mark gefordert. Das 3. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 63 ist in mehreren der Stadt bzw. einem Bürger gehörigen Massenquartieren untergebracht, so daß der Neubau einer Kaserne zur Nothwendigkeit geworden ist. — Für Schweidnitz sind für den Neubau einer Artilleriekaserne (Entwurf und Bodenuntersuchung) 5000 M. eingestellt. — An einmaligen außerordentlichen Ausgaben sind nur 120,300 M. als letzte Rate zum Neubau und zur Ausstattung einer Kaserne für ein Bataillon Infanterie in Beuthen D S. angelegt. Weitere 26000 M. sind neu hinzugekommen für den bisher nicht geplanten Neubau eines Wohngebäudes für die vier Feldweibel des Bezirkskommandos. — Für Glogau werden 83,650 M. zu Bauten, für das Kabettenhaus in Wahlstadt 99000 M. zu Ergänzungs- und Umbauten gefordert. — In Posen soll eine neue Drainkaserne für 1700000 M. gebaut werden. Als erste Rate werden 500000 M. gefordert. — Zum Neubau der Garnisonbäckerei in Lissa sind 40000 M. als letzte Rate eingestellt. Für Kasernen- und Magazinaubauten in Gnesen werden 565,000 M. gefordert. In Bromberg werden die Garnisonbäckerei und das Lazaret erweitert, da die Garnison um ein Infanterieregiment und eine Artillerieabteilung vermehrt wird. Der Etat weist hierfür 25,000 M. und 33000 M. auf. Für Kasernen- und Lazaretbauten in Inowrazlaw sind 470,000 M., für Thern zum Bau einer bombensicheren Kriegeskaserne als dritte Rate 250,000 M. und zum Neubau einer Infanteriekaserne als erste Rate 300,000 M. vorsehen. Im Posenlat werden noch gefordert für den Posban in Königshütte als letzte Rate 93,350 M.

Streifen, Einen Vorgesetzten resp. Hindererzeugung an die angemessenen Stunden des Soldatenstandes belehren heute die Mannschaften bei der Kontrollorvorbereitung. Unter anderem wurde ein Hader-Gehilfe, welcher bei zweimächtiger Aufzucht seines Namens nicht gleich „hier“ schrie, weil sein Aufname nicht der richtige war, von dem hierstehenden Herrn Feldweibel mit Entzettel belegt, worunter: „Da zwies jeder!“

noch lange keine Verdat-Injurie ist. Ob der Herr wol auch an das Bbelwort denkt: „Du sollst Deinen Nächsten lieben wie Dich selbst?“ Der rote Herrmann.

Meisse, 18. November Der Gattenmord in der Friedrichsstadt beherrscht nach wie vor das Tagesinteressi- und wird eifrig diskutiert, ohne daß wesentlich Neues beigebracht würde. Wie schon kurz mitgeteilt, ist die Spur des flüchtigen Mörders am Donnerstag Nachmittag, bezw. Abends in Grottkau aufgefunden, bald darauf aber wieder verloren worden. Daß Barthel tatsächlich am Donnerstag in Grottkau gewesen, das beweist seine daselbst im Gasthof zum Bär zurückgelassene und inzwischen beim hiesigen Pionierbataillon wieder eingetroffene Uniform. B. hatte sich in Grottkau, wohin er sich am Donnerstag Nachmittag mittels der Bahn von einer zwischen Meisse und Grottkau belegenen Station begeben hatte, einen Civilanzug gekauft und ist dann noch am selben Abend mit der Bahn in der Richtung nach Breslau weiter gefahren. Weiter weiß man über seinen Verbleib vorläufig nichts. Barthel soll, wie wir hören, einige hundert Mark mit sich genommen haben. Daß dies richtig zu sein scheint, geht daraus hervor, daß er den Civilanzug, den er bei Herrn Kaufmann Dienstfertig in Grottkau kaufte, mit Gold bezahlte. Nur eins bleibt räthselhaft. Wenn der Mord bereits am Donnerstag Vormittags oder spätestens Donnerstag Mittag verübt ist, was durch die Anwesenheit des Barthel am Donnerstag Nachmittag in Grottkau festgestellt erscheint, wie war es dann möglich, daß das kleinste Kind, ein Säugling von vier Wochen, beim Erbrechen der Thür noch lebend vorgefunden wurde! Das Kind hätte also mindestens dreißig Stunden ohne Pflege und ohne Nahrung in einem ungeheizten Raume — denn das etwa angemachte Feuer war das bald erloschen — zugebracht. Dem Laienverstande scheint dies kaum möglich und es wäre deshalb sehr interessant, wenn einer unserer Herren Aerzte dazu das Wort ergriff und vom medizinischen Standpunkte aus die Frage erörterte. Jedenfalls ist es fast ein Wunder zu nennen, daß das Kind, wenn auch nur noch schwach atmend, am Leben geblieben ist. Dann fällt es auf, daß, da die Tat am Tage verübt ist, Niemand den Schuß aus der Barthel'schen Wohnung gehört und auch sonst nichts Verdächtiges bemerkt hat. Es ist beinahe räthselhaft, daß das Verbrechen so lange — an 30 Stunden — unentdeckt bleiben konnte. Durch die Flucht des Mörders und sein Auftreten in Grottkau erscheint seine Tat in einem ganz anderen, noch viel häßlicheren Lichte, als zuerst. Man vermutet, daß B. das Verbrechen im Zustande höchster Leidenschaft verübt und bei kaltem Blute die Mordwaffe auf sich selbst richten würde, um seinem verfehlten Leben ein Ende zu machen. Daher auch die stark verbreitete Annahme, daß man seine Leiche hier oder da in der Nähe der Stadt auffinden werde. Daß er nicht aus dem Leben geschieden, sondern unter Anwendung von allerhand Vorsichtsmaßregeln die Flucht ergriffen, läßt darauf schließen, daß er die arme Frau mit vollem Bedacht hingemordet hat. Da seine Geldmittel nicht lange reichen dürften, ist seine Ergreifung so gut wie wahrscheinlich — wenn er nicht noch im letzten Augenblick, wenn er jeden Ausweg versperrt sieht — freiwillig aus dem Leben scheidet. Daß Barthel sich auch der Veruntreuung dienstlicher Gelder schuldig gemacht — eine Thatfache, die wir bereits erwähnten — wird jetzt auch von den Lokalblättern bestätigt. Bis heute Abend 7 Uhr ist von dem weiteren Verbleib des Mörders an amtlicher Stelle weiter nichts bekannt, als daß derselbe zuletzt am Freitag Abend in Briesg gesehen wurde.

Schürgast, 18. November. Bei dem Festessen aus Anlaß der Einbürgerung des Pastors Senf in Hagnau am Sonntag war die Stimmung eine sehr gehobene, so daß Superintendent Orischhof sogar Biße machte. Vorgesitert tief er in seinem Loost aus: „Nun haben die Hagnauer ihren Senf!“ Diese Aeußerung des Ober-Sekundhirten rief bei der Tafel solchen Unwillen hervor, daß sich sogar der Bürgermeister Müller veranlaßt fühlte, dem Superintendenten klar zu machen, daß er über die Stimmung der Einwohnerschaft von Hagnau gar nicht informiert sei. Bürgermeister Müller machte dabei eine so drastische Bemerkung, daß sich Superintendent Orischhof drückte.

Oppeln, 17. November. Eine Stütze. Wegen Vernichtung einer Urkunde und Urkundensammlung hatte sich heute der wegen Eigentumsvergehen bereits vorbestrafte Hauptlehrer B. . . . aus Dieritzinnil vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. B. hatte, ohne ersichtlichen Grund, einige Blätter aus den Fleißkatalogen herausgerissen und die von dem zweiten Lehrer geführten Absentlisten willkürlich abgeändert. Was den B. dazu bewogen, blieb unaufgeklärt. Er wurde von der Urkundensammlung freigesprochen, dagegen wegen Vernichtung einer Urkunde zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. — Eine Sehenswürdigkeit allerersten Ranges bildet die Schule zu Proskau. Das Gebäude ist so baufällig und verfallt, daß es im Innern und von außen durch Dächer ge-

zu einem Privilegium des Abgeordneten. Da die Forderung des Strafverfahrens nach Art. 31 die Strafverjährung nicht unterbreche, so könnten selbst die schwersten Verbrechen und Vergehen durch die Presse verhört werden. Es sei nicht einmal möglich die Verjährung zu unterbrechen oder bei andern, als bei Preßdelikten, die Sicherung der Beweise zu schaffen. Diese Folgen hätten sich erst durch die Gesetzgebung nach Errichtung der Verfassung ergeben. Die Regierungen glaubten auch nicht, daß es im Sinne des Reichstages liege, für seine Mitglieder die Immunität in einer Ausdehnung zu beanspruchen, für welche kein Bedürfnis und kein Beispiel in anderen Staaten vorläge. Eine Anomalie ist allerdings vorhanden, aber diese Anomalie sollte man dadurch beseitigen, daß man nicht lediglich zur Erleichterung der Durchberatung eines einzelnen Gegenstandes solche längere Vertagung der Session eintreten läßt. Statt der längeren Vertagung empfiehlt sich eine Praxis, durch Gesetz im gegebenen Falle die Fortsetzung der Durchberatung eines einzelnen Gesetzes in der neuen Session zu gestatten. Die längeren Vertagungen haben auch parlamentarische Nachteile, welche deren Wiederholung nicht empfehlen.

Es war wol vorauszusehen, daß der Bundesrat eine Einschränkung der Reichstagsprivilegien wünschen würde, und ebenso ist es vorauszusehen, daß der Reichstag sich diesen Raub an seinen Privilegien ruhig gefallen lassen wird; die Mehrheitsparteien werden sich ein Vergnügen daraus machen, an dieser Selbsterniedrigung der Volksvertretung mitzuwirken. Die Abgeordneten der Konservativen, Nationalliberalen und Freisinnigen kommen ja selten oder gar nicht in die Verlegenheit, ein Preßvergehen zu begehen; für sie braucht die Immunität allerdings überhaupt nicht existieren, denn sie sind vermöge ihrer „politischen Unschuld“ schon von selbst unantastbar. Eine Verminderung der Immunität trifft nur die Sozialdemokraten, deren Abgeordnete vielfach auch Zeitungsredakteure sind und bekanntlich einen „besonderen Gung“ zu Beleidigungen, Veröffentlichungen zc. besitzen. Und wenn es gilt, den Sozialdemokraten eins auszuwischen, dann sind die Herren „Kollegen“ des Reichstags gar schnell bei der Hand. Selbst Eugen Richter, der kühne Vorkämpfer der Freiheit und der Rechte des Volkes, wie ihn seine Freunde nennen, ergiebt sich schon in den Willen der Regierung und weiß kein Wort gegen den Antrag des Bundesrats zu erwidern. Die Sozialdemokraten werden also auch in dieser Sache allein stehen und die Rechte der Volksvertretung gegen die reaktionäre Uebermacht verteidigen.

Die Schuldenlast des Reichs wächst in raschestem Tempo. Die soeben dem Reichstages vorgelegte Denkschrift über die Ausführung der seit dem Jahre 1875 erlassenen Anleihegesetze ergiebt einen Anleihecredit von 611 733 763 M., von denen noch 138 579 887 M. zu begeben sind. Inzwischen ist dem Reichstage der Entwurf eines neuen Anleihegesetzes vorgelegt, in welchem für Zwecke der Verwaltungen des Reichsheeres, der Marine und der Reichs-Eisenbahnen 146 448 822 Mark verlangt werden. Damit würde dann die Schuldenlast des Reichs auf 1 758 182 585 Mark gestiegen sein. Fast diese ganze Summe fällt

den Ausgaben für das Heer zur Last, und ein Stillstand auf der Bahn der Schuldenbelastung ist nicht abzusehen.

Eine Anerkennung des Notstandes? Die Verteuerung der Lebensmittel hat die Reichsregierung veranlaßt, in einem Nachtrag zum Reichshaushaltsetat Nachforderungen in Höhe von Mark 8 764 923 zu erheben. Davon fallen auf Brot- und Fourageverpflegung Mark 3 556 000, auf Viktualienverpflegung Mark 4 195 000, auf die Militärverwaltung von Baiern, für welche die Mehrkosten nach der Kopfzahl im Verhältnis zum übrigen Teile des Bundesheeres berechnet werden, Mark 1 013 923.

Für das Militär nimmt die Regierung den durch die Verteuerung verursachten Mehrbedarf aus dem Steuerfächer des Volkes. Woher aber deckt das Volk selbst seinen eigenen Mehrbedarf?

Der Stöcker kündigte dieser Tage in Berlin einen Vortrag an, in welchem er die Bankbrüche der Firmen Hirschfeld und Wolff und Gebr. Sommerfeld seinem Antisemitismus nutzbar machen wollte. Aber noch ehe die Versammlung stattfand, krachte die christliche Firma Maß in Charlottenburg zusammen, bei welcher namentlich die Kirchen ihre Depots niederlegten. Damit war dem Stöcker seine Stöckerie schon etwas schwerer gemacht. Jedoch der gute Mann wußte sich zu helfen. Er sagte einfach: das eine sei Maß, das andere maßlos. Das ist allerdings ein Witz, aber trotzdem die reinste antisemitische Logik. Herr Geh. Rat Ab. Wagner, der sich ebenfalls in jener Versammlung befand, nahm aufgefodert, seine Meinung zur Sache zu äußern, das Wort und besavouirte seinen Freund Stöcker gründlich, denn solche Betrügereien seien ganz unabhängig von den Bekennnissen und kämen auch bei den Christen vor, die durchschnittlich über zwei Herzen, ein christliches und ein kapitalistisches, verfügten.

Zu diesem selben Thema schreibt die „Breslauer Zeitung“:

„Die Geschichte erzählt uns von katolischen, von protestantischen und von jüdischen Bankiers, die ihre Klienten betrogen haben. Sie erzählt uns auch, daß es nicht jedesmal ein Bankier sein muß, der solche Verbrechen begeht. Hier in Berlin wurde vor vierzig Jahren eine Stadtgerichtsrat Huseland verurteilt, der in ähnlicher Weise eine ganze Reihe von kleinen Leuten ausgezogen und ihr Vermögen verpraßt hatte. Vormittags hatte er einer Sitzung der Strafkammer präsidirt, in welcher eine Anzahl Spitzbuben verurteilt wurden, und Nachmittags wurde er selbst verhaftet. Es giebt keinen Stand und keine Konfession, die Sicherheit hätte, daß nicht ein paar unwürdige Mitglieder sich einschleichen, und das Verhalten des Herrn Stöcker ist daher eine unwürdige Demagogie.“

Zum Ueberflus richtet in der Berliner „Volkszeitung“ ein Berliner folgende Anfrage an Stöcker: „Haben Sie denn den schmählichen Bankrott der antisemitischen Bankfirma Gebrüder Jahn vergessen, die vor einigen Jahren wegen Unterschlagung von Depots zc. zu harten Strafen verurteilt worden sind? Wissen Sie nicht mehr, daß der eine der beiden

Brüder nach München geflüchtet war und dort verhaftet wurde, um alsdann in Berlin abgeurteilt zu werden?“

Ob das auch Maß war? Vom „Rückgang“ der Sozialdemokratie. In den 15 Bezirken, welche am Dienstag zur Stadtverordnetenwahl in Berlin standen, wurden für die Sozialdemokratie im Ganzen 15 791 Stimmen abgegeben, d. h. 9883 mehr als 1885, ein Zuwachs von 160 Prozent.

Bei der Gemeinderats-Wahl in Gera wurden sieben Sozialdemokraten gewählt.

Unsere wackeren Parteigenossen in dem thüringischen Manchester ein donnerndes Bravo für ihre Tüchtigkeit, welcher die Partei diesen glänzenden Sieg verdankt!

Allgemeine Verstimmung erregt es hier, so läßt sich die „Köln. Ztg.“ aus München melden, daß die Worte, welche der Kaiser nachträglich seiner Namenszeichnung im Fremdenbuch des Münchener Rathhauses hinzusetzte (suprema lex regis voluntas), sowie die näheren Umstände, unter denen dieser Nachtrag erfolgte, veröffentlicht worden sind. Man betrachtet diese Veröffentlichung, an der übrigens die Münchener Stadtverwaltung unschuldig ist, als einen Mangel an Rücksicht gegenüber dem deutschen Kaiser und auch gegenüber Bayern, wo ja ein Geisteskranker die Kronigskrone trägt.“

Ausland.

Die Sozialdemokraten Westböhmens beabsichtigen demnächst ein neues, halbmonatlich erscheinendes Blatt herauszugeben, das in Tschern erscheinen und den Titel „Volkswacht“ führen soll.

Schweiz.

Die Zeitschrift „Der achtstündige Arbeitstag“, das auf Veranlassung des internationalen Pariser Arbeiterkongresses vom Jahre 1889 im Belege des Züricher Exekutivkomitees und unter der Redaktion von E. B. Müller in der Vereins-Buchdruckerei zu Basel anfänglich in drei Sprachen (deutsch, französisch und englisch), später nur noch in den beiden ersten Sprachen erschienene Preßorgan, ist eingegangen. Es hat zu erscheinen aufgehört, nachdem sich gezeigt, daß es für die Sache, der es dienen sollte, keine Notwendigkeit war, die Sache selbst vielmehr auch ohne besonderes Preßorgan immer weitere Fortschritte verzeichnet und die Forderung des achtstündigen Arbeitstages immer mehr zum gemeinsamen Kampfesruf der Arbeiter aller Länder wird.

Frankreich.

Bereite Klage führt der Berichtsteller der französischen Fabrikinspektoren, welcher das Jahr 1890 behandelt, darüber, daß Staatsanwaltschaften und Gerichte die Bestimmungen des Gesetzes zum Schutze der Kinder und Frauen zu Gunsten der Unternehmer und zum Nachteil der Kinder und Frauen auslegen. Ferner wird getadelt, daß so viele Fabriken Erlaubnis erhalten, den Zwölftag zu überschreiten. Es bestätigt das einfach wieder die Richtigkeit der Marx-Engel'schen Auffassung vom Staat, wonach

Biedermeier.

Schau, dort spaziert Herr Biedermeier  
Und seine Frau, den Sohn am Arm;  
Sein Trieb ist sachte wie auf Eier,  
Sein Wahlpruch: Weder kalt noch warm,  
Das ist ein Bürger, hochgeachtet,  
Der geistlich spricht und weltlich trachtet;  
Er wohnt in jenem schönen Haus  
Und — leiht sein Geld auf Wucher aus.

Gemärgelt stimmt er bei den Wahlen,  
Denn er mißbilligt allen Streit;  
Obwol kein Freund vom Steuerzahlen,  
Derehrt er sehr die Obrigkeit.  
Auf's Rathhaus und vor Amt gerufen,  
Sieht er den Hut schon auf den Stufen;  
Dann aber geht er stolz nach Haus  
Und — leiht sein Geld auf Wucher aus.

Auf Sonntag in der Kirche fehlen?  
Das wäre gegen Christenpflicht;  
Da holt er Ladung seiner Seelen —  
Und schlammert, wenn der Pfarrer spricht.  
Das führt ihn lieblich bis zum Segen,  
Denn nimmt der Wacker fromm entgegen;  
Dann geht er ganz erbaunt nach Haus  
Und — leiht sein Geld auf Wucher aus.

Ach! Wand'rer, die nach Westen streben!  
Wie rühret ihre Noth sein Herz!  
Wol sieht er sammeln, doch zu geben  
Vergißt er ganz in seinem Schmerz;  
„Ihr Schicksal ruht in Gottes Händen!“  
Spricht er — dann geht er, auszufänden,  
Nimmt seinem Schuldner Hof und Haus  
Und — leiht sein Geld auf Wucher aus.

Den einzigen hoffnungsvollen Sprossen,  
Denn mehr, das wäre Ueberflus —  
Den hält er köstlich verschlossen:  
Die Sünde stammt ja vom Genuss.  
Die Mutter führt ihr Kücken sitzig  
Wie eine Henne unterm Fittig;  
Sie sorgt für strenge Sucht im Haus  
Und — leiht ihr Geld auf Wucher aus.

O edles Haus; o feine Sitten;  
Wo jedes Gift im Keim ersticht;  
Wo nur gepflegt wird und gelitten,  
Was gern sich dacht und wol sich schickt.  
O wahre Bildung ohne Spizen!  
Nur der Bestiz kann dich besitzen —  
Nacht und Tag ist in Staat und Haus,  
Senft — geht dem Geld der Wucher aus.

Ludwig Pfau

Der Dichter vorstehender Strofen, beging letzthin seinen 70. Geburtstag. Daß dies noch in geistiger und gewüttlicher Frische geschah, geht aus folgendem Briefe hervor, den er an einen alten Freund in Detroit (Amerika) richtete. Derselbe, eine wahre Herzensklage, lautet:

„Lieber Freund! Dein Glückwunsch hat mich um so mehr erfreut, als ich schon gar oft bei Erinnerung an unsere Flucht aus Nassau an Dich dachte und gern gewußt hätte, wo Du hingekommen bist und was aus Dir geworden ist. Wie ich mit Vergnügen aus Deinem Schreiben ersehe, lebst Du wohlbehalten in Detroit und hast ohne Zweifel auch eine Familie gepflanzt. So weit habe ich es, obwohl ein ehemaliger Gärtner, nicht gebracht. Ich fuhr fort, als dickköpfiger Schwabe,

mich für die zu wehren, die nichts auszuteilen haben, und gegen die zu kämpfen, bei welchen etwas zu holen ist. Aber wenn ich es noch einmal zu tun hätte, würde ich es wieder so machen.“

„Benigstens hat mich meiner Lebtag kein Gott und kein Teufel dazu gebracht, etwas zu sagen, was ich nicht glaubte, und etwas zu tun, was ich nicht wollte; und so schmier' ich jetzt als unbefehrter Sünder meine Sohlen zur letzten Fahrt, die ich allerdings noch auf einige Jahre auszudehnen gebeude, falls jener allerhöchste Potentat, der auch mit Königen und Kaisern fertig wird, nicht unversehens mich anschreit: „Halt! rechtsum kehrt! Eingedrückt!“

„Daß es in der alten Welt, trotz der achtundvierziger Revolution, so schäbig, oder, genau betrachtet, noch viel schäbiger hergeht, als jemals, wirst Du wol wissen, und das einzige, was ich bedauere, ist, daß ich bei dem nächsten Krad nicht mehr mittun kann; denn unsere heutigen Demokraten riechen etwas nach Pomade; aber gleichviel! wenn ihnen wieder ein acht- undvierziger Sturmwind durch den Busch fährt, werden Sie sich schon besinnlichen.“

„Also gehab Dich wol und baue Häuser, die nicht umfallen und fester sind als die europäischen Staatsgebäude; oder Eisenbahnbrücken, die nicht gleich einwärts, wenn man einmal zwei Maschinen zusammenkoppelt; denn in der Kunst, Eisenbahnkatastrophen zu veranstalten, seid ihr uns doch nächstens nicht mehr über.“

„Grazlichen Dank für Deinen Glückwunsch und beste Grüße von Deinem  
L. Pfau.“



**Todes-Anzeige.**

Am 18. November starb plötzlich in Folge Schlaganfalls mein Schwiegervater, Grossvater der Kutscher  
**Gottlob Beck**  
im Alter von 68 Jahren.  
Beerdigung Sonntag, Nachmittag 1 Uhr. Trauerhaus: Lehmgrubenstrasse 6.  
Dies folgt mit der Bitte um stilles Beileid an  
Familie Garke.

**Orts-Krankenkasse für Gutmacher.**

**General Versammlung**  
Sonntag, d. 20. November cr., im Saale des Stadthaus-Keller, um 4 Uhr für die Herren Arbeitnehmer.  
Tages-Ordnung.  
1. Wahl des Vorstandes pro 1892.  
2. Wahl des Rechnungs-Ausschuss.  
3. Verschiedenes.

**Bekanntmachung.**

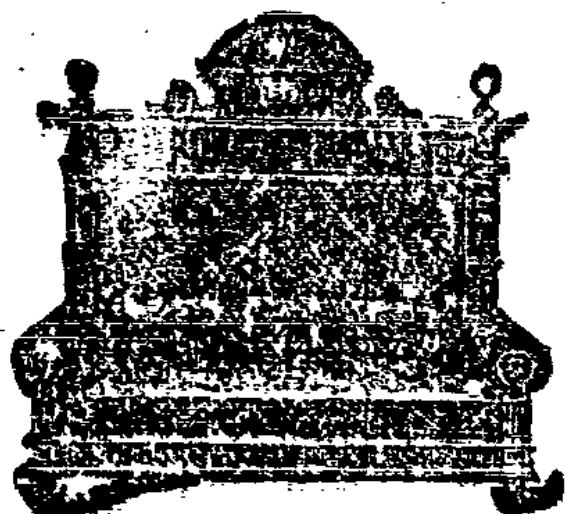
**Grosse öffentliche Versammlung der Maler, Lackierer, Anstreicher und verw. Berufsgenossen**  
Sonntag, den 22. November, Mittag von 12-2 Uhr im Café restaurant, Carlsstrasse 37.  
Tages-Ordnung.  
1. Stellungnahme zu den Schiedsgewerbegerichtswahlen, Referent Herr D. Schäb.  
2. Stellungnahme zur Generalversammlung, sowie des Kongresses der deutschen Maler, Lackierer, Anstreicher und verwandten Berufsgenossen, in Frankfurt am Main, resp. Wahl der Delegirten hierzu.  
3. Wahl der Delegirten zum Gewerkschaftsstatell.  
4. Verschiedenes.  
Zur Deckung der Tageskosten wird ein Entree von 10 Pf. erhoben. Um recht zahlreiches Erscheinen bitte.  
Der Vorstand.

**Mitglieder-Versammlung**

des deutschen Schneider-Verbandes  
in Müller's Restaurant, Lehndamm 28.  
Tages-Ordnung.  
1. Abrechnung des 3. Quartals. — 2. Neuwahl der Ortsverwaltung.  
3. Verschiedenes.  
Zahlreiches Erscheinen ist dringend nötig.  
Der Vorstand.

**Achtung!**

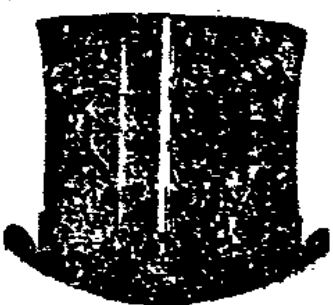
In eigener Werkstatt gefertigte, feilste **Gold- und Silberwaaren** offerirt am billigsten (weil keine Ladenmiete!) bei geschmackvollen Neuheiten.  
Lager von **Korallen-, Granat- und Alfenid-Waaren.**  
Alles Gold wird in Zahlung genommen.  
**Jean Harnig,** Ohlauer-Strasse 8, Hof 1. Etage.  
NB. Ebenfalls werden Reparaturen, sowie Umräuberungen sauber und billig ausgeführt.



**Sofha**

gut und dauerhaft gearbeitet, von 18 Mark an, polierte Bettstellen mit Matratze und Keilissen von 27 Mark an. Schränke, Tische, Spiegel, Küchenmöbel billigt nur

Kirchstrasse 22.  
Schindler, Tapezierer.



**Carl Böhm**  
**Gutmacher**

Weiden-Strasse 23/24,

empfehle sein Filz- und Seidenhut-Lager zu billigen streng festen Preisen.  
Reparaturen werden gut und billig ausgeführt.  
Specialität: Recl.  
**Arbeiter-Controll-Marku-Güte!**



**B. Suchantke,**  
**Korbwaaren-Fabrik,**  
Bischofstrasse 15

Anerkannt größtes Lager am Plage.  
Wagenwagen,  
Kinderwagen,  
wie sämtliche Korbwaaren billiger wie überall.

**credit**

erhält die Welt.

Waaren jeder Art auf **Abzahlung**

Wid & Co.  
Ausstattungs-geschäft  
Albrechtsstr. 13, 1 Tr.  
Kataloge im Geschäft gratis.

**Für Arbeiter!**

Winter-Handen, Hosen, gewalkte u. gestrichelte Jacken, Strümpfe u. sehr haltbar und warm.

**G. Vökel,**  
vorm. C. Griebisch,  
Friedrich-Wilhelm-Str. 20

**Künstl. Zähne** in Gold und Plomben. Schmerzlose Zahn-Operationen. Zahnabnahme u. Reparaturen in einer Stunde.

**W. Dreger,** Matthiasstrasse 98, vis-à-vis d. Obertho 10

Nur **Albrechtsstrasse 2.**

Von einer großen Fabrik ist mir ein großes Lampen-Lager zum Verkauf übergeben worden und um dasselbe so schnell als möglich zu räumen, habe ich die Preise so niedrig als möglich gestellt. Unter den Waaren befinden sich folgende Artikel: 2500 Hängelampen mit bestem Garantiebrenner von 2 Mk. an, 4625 Tischlampen in ca. 230 Mustern von 95 Pf. an, 1416 Stück echte Blislampen unter Garantie nur 5,50 Mk. pro Stück, 2125 Kumpeln in allen Farben und feinem Bronze-Ver Schlag von 2,50 Mark an, 4500 Küchenlampen zu jedem Preise. Kronen mit 6 Lichter-Armen zu verschiedenen Preisen, 5000 Spiritus-Kocher nur 55 Pf., Parade-Handtuchhalter mit 2 Stöben nur 2,50 Mark. Waschländer mit Krug, Schüssel und Seifenspinn nur 2,75 Mark, Email-Nachtgeschirre nur 90 Pf., Email-Wasserkannen, groß, nur 2 Mk., Email-Eimer groß 1,80 Mark, Caffeeervice, fein gemalt, Porzellan, 3 Mk., Gemälde-Schänke mit 6 Porzellantonnen 2 Mark, Gewürzschänke mit 8 Porzellantonnen 2,50 Mk. und noch tausend andere Artikel, als wie Kohlenkasten, Ofenportale, Kohlen-schänken, Müllschänken, Petroleumlampen, Handseger, Stuben-Besen u. Es wird jeder Versuch lohnend sein.  
Der Ausverkauf befindet sich

2, Albrechtsstrasse 2,  
3. Laden am Ring,  
2, Albrechtsstr. 2.

Beste zu Herren- und Knaben-Anzügen.  
Beste zu Damen-Mänteln, Jaquets und Umhängen.  
Beste in allen Farben.  
Beste in Sammet, Seide, Atlas, Plüsch, Spitzen, Bänder.

Beste für Klischer u. Schuhmacher nach Gewicht in großer Auswahl.  
**M. Kempner,**  
Breite-Strasse 43.

**F. J. Wiedersich, Bäcker.**

Große Scheitnigerstrasse 41, offerirt  
4 Pf. Roggenbrot 02 Pf.,  
4 Pf. Hausbrot 50 Pf.,  
Beste Semmeln und Schrippen,  
Tabak-System der Bäcker-Zunft. Die im Januar 1892 festgesetzte Pflichten beträgt 10%.

Es ist nicht alles Gold, was glänzt!

Trotz pomphafter Ankündigung goldener und silberner Nummern in Versen und Prosa liefert nur

**M. Mechner, Breslau,**  
Albrechtsstr. 39, Eingang Altbückerstr. 13

(gegenüber dem „Kaffebaum“),  
elegant und sorgfältig gearbeitete  
**Herren- und Knaben-Garderobe**

zu staunend billigen Preisen:  
Winter-Paletots, warm gefüttert von 8,— Mk. an  
Jünglings-Paletots, warm gefüttert " 6,— " "  
Komplette Anzüge " 9,— " "  
Stoff-Beinkleider " 2,50 " "  
Knaben-Anzüge und Paletots " 2,— " "  
in nur guten haltbaren Stoffen!

**M. Mechner,**

Breslau, Albrechtsstr. 39,  
Eingang Altbückerstr. 13 (gegenüber dem „Kaffebaum“).



Großes Lager von  
**Herren-, Damen- und Kinder-Schuhwaaren.**

Selbstgefertigte Arbeit. Beste Zuthaten zu billigsten Preisen. Bestellungen nach Maß und Reparaturen werden prompt ausgeführt.

**E. Graebisch, Schuhmachermester,**  
Hirschstrasse No. 9.

Grossartigster Gelegenheitskauf!

Um mit den großen Beständen im

**Concurs-Ausverkauf**

von **Damen-Mänteln**

**Reuschenstrasse 17**

Winter-Jakets

Winerbavelocks und Paletots

**Visites**

**Regen-Paletots**

Nur **Reuschenstr. 17.**

in den modernsten Ausführungen, von Mark 3.— ab.  
von Mark 4,50 ab, — etc. etc. ausverkauft.

Soeben erschienen:  
**Die christliche Kirche und der Sozialismus**  
Eine sozialdemokratische Antwort auf die Encyclicka Leo XIII.  
Von Kurt Falk.  
Preis 35 Pfennige.  
Zu beziehen durch die Expedition und Colporteurs dieses Blattes.

**Rohtabak!** Es offerieren in nur besten Qualitäten:  
 Pfälzer per Pfund zu 60, 64, 65 Pf. u. f. w.  
 Pfälzer per Pfund zu 62, 64, 70 Pf. u. f. w.  
 Carmen per Pfund zu 95, 1,05, 1,15 Pf. u. f. w.  
 Brasil per Pfund zu 1,—, 1,10, 1,15 Pf. u. f. w.  
 Sumatra per Pfund zu 1,30, 2,20, 2,50 Pf. u. f. w.  
 Groß zu 35, 45, 60 Pf. per Pfund,  
 sowie alle anderen Sorten und gewähren von  
 20 Mark 2 pCt. von 30 Mark 3 pCt. Discout.  
 Auf Besteller 3 pCt. Rabatt für kleine Beträge.  
**Seydel & Junghans,**  
 30, Carlsstrasse 30 („golt. Hirschel“), Eingang im Hause.

**Rohtabake!**  
 Märker a Pfd. 0,70 Mt., Pfälzer 0,85 und 0,70 Mt.; Java 0,90 Mt.,  
 Coram 1,10 u. 1,15 Mt., Domingo 1,20 Mt., Felix 1,10 und 1,30 Mt.,  
 Sumatra von 1,80 bis 4,80 Mt., sowie **Srus** empfiehlt  
**Johannes Kubis, Gneisenau-Platz No. 1.**

**Rohtabake!**  
 Sämtliche Sorten in bester Qualität, ausgezeichnet im Brande zu billigsten Preisen.  
 empfiehlt **Schaefer's** Rohtabakhandlg.  
 Holteistr. 33.

**August Heyne,**  
**Rohtabak-Handlung**  
 Leipzig, Berlin, Breslau, Chemnitz.  
**Breslau, Carlsstraße 27,**  
 zur Fuchtschule,  
 offeriert alle Sorten Rohtabake zur Cigarrenfabrikation in bester  
 Waare zu billigsten Preisen.  
 Staubfreien **Srus** à 40, 50, 55, 60 und 80 Pfennige.  
 Breslau, Carlsstr. 27, zur Fuchtschule, Breslau.

**Cigarren!** Den geehrten Hausgemern empfehle ich  
**gutgelagerte Cigarren**  
 zu 3, 4, 5 u. 6 Pf. das Stück, vorzüglicher Brand, feinsten Geschmack.  
 Rauch-, Sau- u. Schnupftabake in uner guter Waare.  
**Richard Korh, Gräbschenerstrasse No. 11**  
 Preuss' Brennerei.

**Rohtabake**  
 erlaufe ich gegen baar zu Spottpreisen, um mein übergroßes Lager zu räumen.  
**Carmen** groß und fein brennend, per 1/2 Kilo à 1,20 u. 1,25 Pf.  
**Domingo** fein brennend, à 0,75, 0,85, 1,05, 1,15 und 1,20 Pf.  
**Brasilis felix** à 0,80, 1,—, 1,05, 1,20, 1,30, 1,50 u. 1,60 Pf.  
**Pfälzer** leicht und gut brennend, à 60, 65, 68, 70, 80 und 85 Pf.  
**Uckermärker** mbliatt und Einlage-umbliatt 70 u. 75 Pf.  
**Sumatras** Auswahl von 22 Sorten, per 1/2 Kilo à 1,50, 1,60,  
 2,00, 2,50, 3,00, 3,40, 3,50 bis 3,00 Pf.  
 Ebenso billig bin ich in allen anderen Tabaksarten. Gegen gute Referenzen  
 oder Bürgschaft verkaufe auch auf Ziel.

**Albert Kramolowsky**  
 Breslau, Ring 60.  
**A. E. Schmidt, Schuhmachermeister**  
 Breslau, Hummerci 7,  
 Schuster Laden von der Schweidnitzer-Strasse,  
 empfiehlt sein großes Lager selbstgefertigter  
**Schuhwaaren für Herren, Damen u. Kinder**  
 jeder Artswahl zu den billigsten Preisen.  
 Annahme von Maßbestellung und Reparatur-Verhältn.

**P. Knopf,**  
 Breslau, Gräbschenerstraße 25, Ecke Holteistrasse,  
 empfiehlt sein Lager von  
**Arbeiterhosen, Hamburger Lederhosen, Hemden, Blousen.**  
**Neu! Blaulein. Jaquetts (anliegend) Neu**  
**Männer-Hemden** von 70 Pf. an, **Frauen- u. Kinderhemden**  
 in großer Auswahl von 80 Pf. an bis zu den besten Qualitäten,  
**fertige Kleider für Frauen, auch Kinderkleider** von 1 Mt.  
 an. **Herren- und Knaben-Anzüge**, letztere von 1,50 Mt.  
 an. Eine Partie zurückgesetzter **Herren-, Frauen- und**  
**Kinderschuhe** mit kleinen Fehlern werden zu jedem angenehmen  
 baren Preise ausverkauft.

**P. Knopf,**  
 Breslau, Gräbschenerstraße 25, Ecke Holteistrasse.

**Wer!**  
**Möbel, Spiegel und**  
**Polsterwaaren,**  
**Herren- u. Knaben-**  
**Garderobe,**  
 billig und gut  
**auf Abzahlung**  
 kaufen will,  
 wende sich vertrauensvoll  
 an das bestrenommierte  
**Breslauer**  
**Waaren Credithaus**  
 Nur  
**Altbäckerstr. 10, 1. Etage,**  
 vis-à-vis der Magdalenenkirche.

**Arbeiter!**  
 kaufen am allerbilligsten  
**Hamburger Lederhosen,**  
 Hemden, Jacken, Blousen, Unter-Beinkleider, Socken, Handschuhe,  
 Chemise's, Cravatten und sämtliche Futterartikel zu billigen, aber  
 streng festen Preisen bei  
**Anton Pohl, Vorwerkstr. 20.**

**Summer nur für'n Thaler!**  
 Herren-Hüte in grösster Auswahl.  
**Erster 3 Mark-Bazar für Herren-Hüte.**  
 14/1 Schmedebrücke, **L. Rosenbaum** Filiale: Fr.-Wilh.-Str.,  
 vis-à-vis Stadt Danzig. Ecke Königsplatz. **76**  
 Bitte genau auf Firma zu achten!

Billiger als  
 überall.  
**Herren- u. Knaben-Garderobe**  
**M. Herzberg jr.**  
 empfiehlt der  
**Herren-Moden-Bazar**  
**Neue Schweidnitzerstrasse, Ecke Gartenstrasse.**  
 Verantwortlich für den politischen Teil: Fritz Anner, Wilhelmstr. 1. — Für den lokalen und provinziellen Teil: Karl Thiel, Wallstraße 14c III.  
 Für den internationalen: E. Zahn. — Exped.: Weißgärbersgasse 64. — Verlag von L. Schöck. — Rotationsdruck von Th. Schösch, — tammslich in Breslau.

**Vorzoger dieses verbält 3 pCt. Rabatt.**  
 Die Gedanken des Herrn Netto.  
 Waren immer beim Ballete,  
 Denn er liebt Fräulein Sette,  
 Eine reizende Kofette.  
 Und er denkt; „Wenn ich erst hätte  
**Salo Hurtig's** neu Jaquette,  
 Ich gewinne sie, ich wetze.  
 Und er sprang flugs aus dem Bette,  
 Tief zu Hurtig und sprach reffe,  
**Hurtig** jag ihn an abrette,  
 Was geschah nun? Es hängt Sette  
 Feßt an Nette wie 'ne Kette!

**Salo Hurtig**  
 Breslau  
 Kupferschmidstraße 50/51.  
 part., 1. und 2. Etage.

Strehlen.  
**Purrah! Hurrah!**  
 Bei unsemrem Freunde und Genossen,  
 dem Granitarbeiter **Heermann Keusel**  
 ist eine kleine Socialdemokratia da!  
 Seine rethen Freunde.

Allen Freunden und Genossen em-  
 pfehle ich mein  
**Solz-, Steinkohlen- und**  
**Kartoffel-Geschäft.**  
**Germann Nagel, Ottostraße 35.**  
**Cigarren**  
 aus guten amerikanischen  
 Tabaken hergestellt,  
 3 Stück 10 Pf., Stück 5, 6, 7,  
 8, 10 Pf. und höher,  
 echt russische und türkische  
**Cigaretten,**  
 Rauch-, Sau- u. Schnupftabake,  
 Rauch-Requisiten  
 zu billigsten Preisen.  
**A. Storek,**  
 Schühbrücke 58  
 (Ecke Kupferschmedestr.)